

SANATHANA SARATHI MÄRZ 2017

Ansprache vom 11. April 1993 in Sai Shruti, Kodaikanal

Vereint das weltliche mit dem spirituellen Leben

Spirituelle Disziplin bedeutet göttlichen Reichtum

Wir müssen nachsinnen, warum heutzutage in der Welt das Böse überhandnimmt und selbstlose Liebe weniger wird. Was ist die Ursache dieser ganzen Entartungen und Verirrungen?

Verkörperungen der göttlichen Liebe!

Gott und Schöpfung sind nicht voneinander verschieden. Es ist nicht richtig, das weltliche vom spirituellen Leben zu trennen. In Wirklichkeit umfasst der spirituelle Weg die Integration beider. Reinheit und Göttlichkeit gehen aus dieser Einheit hervor. Es ist eine falsche Vorstellung, zu glauben, das weltliche Leben sei mit Schmerz und Leid befrachtet und das spirituelle Leben sei voll Sicherheit und Schutz. Freud und Leid sind untrennbar. Wo immer Freude ist, wird darauf unwiderruflich Leid folgen, und da Schmerz nicht dauerhaft sein kann, folgt Freude nach. Abwesenheit von Schmerz wird

als Freude betrachtet und umgekehrt. Freude ist eine Phase zwischen zwei Schmerzen.

Erkenne dich selbst

Hier ist eine Orange. In dieser Frucht befindet sich süßer Saft. Aber ihre äußere Schale ist bitter und nicht essbar. Ohne die äußere bittere Schale ist der süße Saft nicht geschützt. Süße und Bitterkeit sind Bestandteil der Frucht. Die Frucht verbindet beide Aspekte. So ist auch das menschliche Leben eine Kombination von weltlichem und spirituellem Leben. Dem weltlichen Leben zu entfliehen, um ein spirituelles Leben zu führen, ist ein Zeichen von Schwäche. Wenn im weltlichen Leben Friede und Glück vorherrschen, dann kann auch der spirituelle Weg freudevoll sein. Das weltliche Leben ist ein wertvolles Mittel, und es sollte im spirituellen Leben gipfeln.

Das menschliche Leben erfährt die Abfolge von Mutter, Vater, Lehrer und Gott. Was ist die innere Bedeutung dieser Reihenfolge? Die erste Person, mit der ein neugeborenes Baby in Kontakt kommt, ist die Mutter. Das Baby kennt den Vater nicht. Wenn das Baby heranwächst, zeigt die Mutter ihm den Vater. Der Vater kümmert sich um die Erziehung des Kindes und bringt es zur rechten Zeit zu einem Lehrer. Nach Abschluss der weltlichen, ethischen und spirituellen Ausbildung des Kindes führt der Lehrer den Schüler hin zu Gott. Auf diese Weise sollte das Leben, das mit der Mutter beginnt, mit Gott enden.

Bei der Geburt schreit das Baby: „Ko’ham, ko’ham? – Wer bin ich, wer bin ich?“ Nachdem man die verschiedenen Lebensphasen durchlaufen hat - und lange vor dem Zeitpunkt des Todes - muss man eine Antwort auf diese Frage „Wer bin ich?“ gefunden haben. Die Nachforschung, die mit „ko’ham“ beginnt, sollte mit „so’ham, ich bin Er“, enden. Nur dann hat das menschliche Leben einen wahren Sinn und seine wahre Erfüllung. Was bringt es, das gesamte Leben mit der Frage „Wer bin ich?“ zu verbringen?

Der Mensch ignoriert diesen lebenswichtigen Aspekt und fragt ständig nach allem, was in der Welt geschieht. Er liest die Zeitung, um zu erfahren, was überall in der Welt geschieht. Er hört die Nachrichten aller Länder, ist aber niemals daran interessiert, sein eigenes Selbst zu kennen. Was bringt es, alles in der Welt zu kennen, nicht aber das eigene Selbst? Man muss sich bemühen, sein eigenes Selbst zu erkennen. Statt sich zu fragen, wer er selber ist, fragt der Mensch ständig die anderen, wer sie sind.

Sokrates war ein herausragender griechischer Philosoph. Er beschäftigte sich die meiste Zeit mit der Frage, wie der Körper in Existenz kam und wer er selbst wirklich ist. Eines Tages war er, sogar während er auf der Straße lief, tief in Gedanken versunken, und prallte versehentlich gegen einen Offizier, der aus der entgegengesetzten Richtung kam. Der Fremde fragte ihn ärgerlich: „Wer bist du?“ Sokrates entschuldigte sich zunächst für seinen Verstoß und antwortete dann: „Ich habe mir selber die ganze Zeit eben diese Frage gestellt: Wer bin ich? Können Sie mir bitte sagen, wer ich bin?“

Die spirituelle Entwicklung beginnt mit Hingabe

Kein Außenstehender wird euch sagen können, wer ihr wirklich seid. Weder die Schriften noch die Lehrer werden eure Wirklichkeit bezeugen können. Jeglicher Aufwand an äußerer Suche oder Forschung wird nichts helfen. Man muss diese Wahrheit durch Beobachtung und Selbsterforschung entdecken. Ihr sagt: „Dies ist mein Körper, dies mein Verstand, dies mein Intellekt, dies sind meine Sinnesorgane, und dies ist mein Gewissen.“ Der Standpunkt von „mein, mein“ ist bereits ein Akzeptieren der Tatsache, dass ihr von eurem Körper, euren Gliedmaßen, euren Sinnen, eurem Verstand usw. verschieden seid. Ihr seid weder der Körper noch die Sinne noch der Verstand. Wenn ihr so nachforscht, könnt ihr die Wahrheit erkennen. Tatsächlich ist alles im Menschen vorhanden. Der Mensch ist mit großer Macht versehen. Grundsätzlich befinden sich im Menschen Heiligkeit und Göttlichkeit.

Entsprechend der Abfolge von Mutter, Vater, Lehrer und Gott, gibt es eine Abfolge von Hingabe, Weisheit, Spiritualität und Befreiung, wie sie im Bhagavatam dargestellt wird. Die spirituelle Entwicklung beginnt mit Hingabe. Hingabe wird nach und nach in Weisheit verwandelt, und Weisheit führt zu Losgelöstheit. Losgelöstheit führt zu Spiritualität, und Spiritualität ist der Schlüssel zum Reich der Befreiung. Die fünf Silben des Begriffes Bhagavatamu (bha-ga-va-ta-mu) verweisen auf diese Wahrheit. Sie stehen für die fünf Sinne (indriya), die fünf Elemente und die fünf Lebenshüllen des Menschen. Was bedeuten die fünf Silben des Wortes Bhagavatamu? „Bha“ steht für Hingabe (bhakti) und „ga“ für Weisheit (gnāna). Das Kultivieren von Hingabe führt zu Weisheit. „Va“ steht für Entsagung oder Losgelöstheit (vairāgya), und Losgelöstheit führt zur Verwirklichung der Wahrheit „tat tvam asi – Das bist du“, symbolisiert durch die Silbe „ta“. Die letzte Silbe „mu“ bedeutet Befreiung (mukti). Wenn ihr wisst, wer ihr seid, erhaltet ihr die Befreiung.

Schlagt den spirituellen Weg ein

Seit alten Zeiten wurden in Bharat, gemeinsam mit der irdischen, weltlichen Bildung, spirituelle Wahrheiten gelehrt. Die Einwohner dieses Landes haben die Sinnlosigkeit eines Lebens erkannt, das nicht den spirituellen Weg einschließt. Ein guter Intellekt versucht, den Pfad der Wahrheit zu erkennen. Es ist nicht eine Reise zu einem Ort wie Amerika oder Benares. Was ist nun dieser Weg? Es ist der zwölfsilbige Mantra „trova veduku konutake jivitam“: *Das Leben ist dazu gedacht, nach dem Weg zu suchen*. Es ist derselbe Weg, auf dem ihr gekommen seid. Denselben Weg zurückzureisen, ist das Mantra der spirituellen Suche. Kein anderer Weg wird euch zum Ziel der Wahrheit führen. Ihr seid aus dem göttlichen Selbst, dem Atman, hervorgegangen. Euer eigenes Selbst zu erkennen, ist der Weg. Für diese Reise braucht ihr kein Ticket zu kaufen. Wenn ihr euer Selbst kennt, werdet ihr alles erkennen.

Erkennt die Beziehung zwischen dem Körper und dem Selbst

Alles in dieser Welt ist vorübergehend, gleich vorbeiziehenden Wolken. Nichts ist ewig oder dauerhaft. Dieselbe Person durchläuft etliche Entwicklungsstadien als Kind, Junge, Mann und Großvater. Diese Veränderungen der Form sind das Ergebnis der Zeit, aber der Einzelne ist derselbe. Den Pfad der Einheit zu vergessen, zeugt von einem schlechten Intellekt (goddu buddhi). Das ist eine tierische Eigenschaft. Den Pfad der Einheit zu erkennen, zeugt von einem guten Intellekt (dodda buddhi). Die Tiere kennen den Pfad oder die Route, von der sie kommen. Das Verhalten eines Vogels beruht auf Selbstvertrauen. Der Vogel, der auf einem Ast hockt, fürchtet sich nicht, wenn der Ast vom Wind bewegt wird, denn er verlässt sich auf seine eigenen Flügel und nicht auf den Ast.

Aber heutzutage ist der Mensch von Angst erfüllt, wenn er Schwierigkeiten und Problemen begegnet, weil es ihm an Vertrauen in sein Selbst mangelt. Er hat nicht einmal so viel Selbstvertrauen wie ein Vogel. Was ist die Ursache? Die Ursache liegt darin, dass der Mensch dieses weltliche Leben für die Wahrheit hält. Der Körper ist wie eine Seifenblase, der Geist wie ein verrückter Affe. Folgt weder dem Körper noch dem Geist. Folgt dem Gewissen.

Die wahre Identität des Menschen ist der Atman, das Selbst. Der Körper verfällt und wird am Ende begraben oder verbrannt. Gesundheit, Wohlstand oder Ruhm werden euch zum Zeitpunkt des Todes nicht retten können. Diesbezüglich sagte ein Dichter der kannadischen Sprache: „O Herr! Ich habe diesen fleischlichen Körper angenommen, weil ich dich vergessen habe. Hätte ich deiner gedacht, wäre ich nicht in diesem Körper geboren worden, denn ich bin Bewusstheit und nicht Staub.“

Der menschliche Körper ist Schutt und Asche. Haltet ihn niemals für dauerhaft oder wahr. Ihr allein seid wirklich und ewig. Das müsst ihr zu erkennen suchen. Ein vorbildhaftes Leben und göttliche Gefühle sind die Vorbedingungen für dieses Streben und seine Erfüllung. Der Mensch wird in die Gesellschaft hinein geboren, wächst in der Gesellschaft heran, lebt in der Gesellschaft und stirbt in der Gesellschaft. Nicht einmal dann versucht er zu begreifen, dass er ein Glied der Gesellschaft ist. Was bedeutet es, ein Mensch, manava, zu sein? Manava ist jemand, der versucht, die enge Beziehung zwischen Körper und Selbst zu verstehen.

Einst fragte König Dhritarashtra Krishna: „Krishna, die Pandavas und Kauravas sind die Kinder von zwei Brüdern. Warum stehst du auf Seiten der Pandavas und nicht der Kauravas? Gott sollte alle gleich behandeln.“ Krishna erwiderte lächelnd: „O Dhritarashtra, du bist nicht nur körperlich, sondern auch geistig blind. Weißt du nicht, dass die Pandavas sich mir vollständig ergeben haben? Sie folgen meinen Anweisungen unbedingt und hören auf mich. Sie stehen in einer engen Beziehung zu mir. Alle fünf sind wie die fünf Teile meines Körpers. Dharmaraja ist mein Kopf, Arjuna meine Schultern, Bhima mein Bauch und Nakula und Sahadeva sind meine Beine.“ Krishna ist das Herz im Körper der Pandavas. Ohne Herz können die Glieder nicht funktionieren. Ohne Glieder braucht es kein Herz. Gott ist das Herz, Dharma der Kopf, Tapferkeit die Schultern, und der Bauch nährt die Glieder. Die Gita verkündet: „Ich bin in allen Lebewesen in Gestalt des Verdauungsfeuers anwesend.“

Gott ist in Gestalt des Verdauungsfeuers, Vaishvanara, in unserem Bauch gegenwärtig, ermöglicht die Verdauung und verteilt die Essenz der Nahrung an alle Körperteile. Also ist Gott überall gegenwärtig. Er ist in euch, bei euch, über euch, unter euch und um euch herum. Tatsächlich seid ihr nicht von Gott verschieden. Diese Wahrheit solltet ihr erkennen. Man kann keinen einzigen Augenblick ohne Gottes Gegenwart überleben. Welcher Art ist Gottes Natur? Es ist Soham, „ich bin Gott“. Unsere Ein- und Ausatmung drückt dies 21600 Mal am Tag aus.

Ihr solltet Herr über Geist und Sinne sein

Ihr identifiziert euch mit dem Körper und sagt: „Ich bin der und der.“ So wie der Körper ein Instrument ist, sind auch Verstand und Sinne Instrumente. Dieser Komplex aus Körper, Sinnen und Verstand wird „Mister“ genannt, aber in Wirklichkeit seid ihr der Meister. Ihr könnt nur dann ein Meister sein, wenn ihr eure Sinne beherrschen könnt. Und ihr bleibt ein „Mister“, wenn ihr euch den Sinnen ergebt. Das ist die Essenz des Vedanta, der vedischen Philosophie.

In Mutter, Vater, Lehrer und Gott ist dasselbe Göttliche gegenwärtig. Es ist deshalb notwendig, das Göttliche im menschlichen Leben zu erkennen. Nur über das Göttliche zu sprechen, ist sinnlos. Zahllose Lehrer reden ständig über das Göttliche, ohne auch nur das Geringste zu praktizieren. Sie sind alle Helden (engl.: heroes) im Reden und Nullen (engl.: zeros) im Praktizieren. Wenn Essen auf dem Tisch steht, müsst ihr eure Hände benutzen, um es dem Magen zuzuführen. Es ist sinnlos, ständig hunderte Male „Brot, Butter, Marmelade“ zu wiederholen. Nur wenn ihr die Nahrung zu euch nehmt, werdet ihr gesund, kräftig und glücklich sein.

Sorge ist eine eingebildete Angst

Das ist wahre spirituelle Disziplin, Sadhana. Sadhana setzt sich aus zwei Worten, „sa“ und „dhana“, zusammen. „Sa“ bedeutet Göttlichkeit und „dhana“ Reichtum. Also bedeutet Sadhana „göttlicher Reichtum“. Vedanta spricht von vier Ebenen, das Göttliche zu erreichen: Wahrnehmung (sālokya), Nähe zu Gott (sāmīpya), Identität mit Gott (sārūpya) und Verschmelzung (sayujya). In allen vier ist die Silbe „sa“ sehr wichtig. In allem, was ihr in der Welt seht, ist Gott. Diese Art des Verständnisses wird „Salokya“ genannt. In diesem Gedanken zu leben, ist „Samipya“. Sich selbst mit dem Göttlichen zu identifizieren, wird „Sarupya“ genannt. In dieses Göttliche selbst einzugehen, ist „Sayujya“. *Wer Brahman kennt, wird wahrhaft zu Brahman selbst.*

Verkörperungen der Liebe!

Bemüht euch, wenigstens einen Bruchteil von dem zu praktizieren, was ihr lest und hört. Nur dann könnt ihr im täglichen Leben Seligkeit erfahren. Verschwendet nicht eure kostbare Zeit mit Sorgen. Hat Sorge eine Gestalt? Sorge ist nichts anderes als geistig erzeugte Angst. Sorge ist eine Schöpfung des Geistes. Ihr ladet die Sorgen selber ein. Statt euch um Versagen zu sorgen, ist es notwendig, die Ursache dieses Versagens zu analysieren. Dafür muss das rechte Unterscheidungsvermögen angewandt werden. Sorge ist ein Produkt eurer Einbildungskraft. Statt euch in Einbildung zu verwickeln, solltet ihr an Gott denken. Das ist der Sinn des Lebens.

Was bringt es, alles über die Welt zu wissen, ohne euer eigenes Selbst zu kennen? Das ist in der Tat reine Zeitverschwendung. Erforscht euch selbst und sagt: „Ich bin nicht der Körper, ich bin nicht die Sinne, ich bin nicht der Verstand, ich bin ich“. Es ist auch nicht richtig zu sagen: „Ich bin der Atman.“ Wenn ihr sagt, „ich bin der Atman“, heißt das, ihr betrachtet den Atman als vom Ich getrennt. Das ist das Anzeichen eines dualen Denkens. *Ein Mensch, der dual denkt, ist halb blind.* Ihr solltet nicht dual denken; haltet euch an die Einheit.

Wenn ihr grüßt (namaskāra), drückt ihr Einheit aus. Beim Grüßen legt ihr eure Handflächen vor eurem Gesicht zusammen. Was bedeutet das? Insgesamt sind zehn Finger daran beteiligt, die die fünf Handlungssinne und die fünf Wahrnehmungssinne repräsentieren. Tatsächlich vereint ihr diese zehn Sinne. Spaltung führt zu Sorgen. Vereinigung erzeugt Glückseligkeit. Das menschliche Leben muss Einheit ausdrücken. Das beständige Empfinden der Einheit wird zum Göttlichen führen. Ihr müsst als Mensch Reinheit offenbaren. In jedem Tropfen Milch befindet sich Butter, aber sie ist bei äußerlicher Prüfung nicht zu sehen. Ihr werdet erst dann Butter aus der Milch erhalten, nachdem die Sahne sich abgesetzt hat und ihr sie quirlt. Der Körper ist das Butterfass, das Göttliche die Milch, der Intellekt der Quirl und Hingabe der Riemen am Quirl. Während ihr spirituelle Disziplin durchführt, beginnt sich die Butter des Göttlichen zu formen. Die Butter ist die Erkenntnis Gottes, „Sakshatkarā“. Das ist Selbstverwirklichung. Euer Selbst zu erkennen, ist Selbstverwirklichung, und das Ergebnis ist göttliche Glückseligkeit (atmānanda).

Trennt niemals das weltliche vom spirituellen Leben. Hier ist ein Tuch. Das Tuch steht für Spiritualität. Aber es ist eine Verknüpfung von Fäden. Die Fäden symbolisieren das weltliche Leben. Nur Fäden bilden ein Tuch. Also ist das Leben eine integrierte Form von Weltlichkeit und Spiritualität. Ohne Fäden kann es kein Tuch geben. Wenn die Fäden miteinander verbunden sind, ist das Tuch stark. Wenn die Fäden getrennt werden, verliert es an Stärke. Ihr solltet nicht schwach sein. Lebt die Einheit und werdet stark.

Habt die Einstellung, dass Gott alles für euch ist. Sagt immer: *„O Gott! Du allein bist mein Vater und meine Mutter, mein Freund und Verwandter, meine Weisheit und mein Reichtum. Du bist mein Alles (tvameva mātā...).*

Gott ist Mutter, Vater, Freund, Reichtum und alles. Das kann durch den Geist der Einheit erfahren werden. Wenn wir uns den Sinnesobjekten hingeben, verschwenden wir unsere kostbare Energie. Energieverschwendung führt zu Allergie. Also muss die Energie von Körper, Geist und Intellekt vereint werden, um das Göttliche zu erfahren.

Man sollte auf dem Weg der Liebe zu Gott nicht einen Gott für höher als einen anderen halten. *Alle sind eins, seid zu jedem gleich.* Das sollte die Einstellung eines wahren Devotees sein.

AUS UNSEREN ARCHIVEN

Auszüge aus Bhagavans Ansprachen an Ugadi

Gründet all eure Handlungen auf Moral

Wo keine Liebe ist, dort ist kein Leben

Gutes und schlechtes Verhalten sind in vielen Menschen vorhanden, aber anderen nicht sichtbar. Die Ergebnisse der eigenen guten und schlechten Handlungen spiegeln sich jedoch im künftigen Leben eines jeden wider. Der Wachzustand des Menschen beginnt jeden Morgen mit Sonnenaufgang und endet, wenn er schlafen geht. Das ist das Muster für alle Wesen, und der Mensch versucht unterdessen, den Sinn des Lebens zu entdecken. Die Sonne geht im Osten auf und im Westen unter, und auf dieser Grundlage werden die anderen Himmelsrichtungen, Norden und Süden, bestimmt. Genauso werden auf der Grundlage von Anwesenheit und Abwesenheit der Sonne Tag und Nacht erfahren. Auch die verschiedenen Jahreszeiten gründen auf der sichtbaren Bewegung der Sonne.

Lasst euch nicht von äußeren Erscheinungen täuschen

Das ist die übliche Erfahrung des Menschen im täglichen Leben. Wenn man diese Angelegenheit von einem anderen Standpunkt aus betrachtet, haben, in Anerkennung der Tatsache, dass die Erde ein Globus ist, der die Sonne umkreist, weder Sonnenaufgang noch Sonnenuntergang, weder Ost und West eine Realität. Die wirkliche Wahrheit ist eine Sache, und was man als scheinbar wirklich erfährt, eine andere. Wenn ihr in einem Bus fahrt, bewegt ihr euch mit dem Bus fort, obwohl ihr am selben Platz sitzen bleibt. Entsprechend sind die Menschen, obwohl die Erde sich mit einer Geschwindigkeit von etlichen hundert Meilen pro Minute dreht, sich dieser Bewegung nicht bewusst. Sie meinen, die Erde stünde still und sie selber bewegten sich. Sogar Wissenschaftler, die die Wahrheit kennen, verhalten sich auf der Grundlage ihrer täglichen Erfahrung und nicht auf der Basis der tiefer liegenden Wirklichkeit. Sie wissen, dass weder Sonnenaufgang noch Sonnenuntergang noch Ost und West auf Realität basieren, aber sie betrachten sie als Gegebenheiten des Lebens. So gründet sich auch unser tägliches Leben auf offensichtliche Fakten der täglichen Erfahrung. Tage und Nächte, Wochen und Monate, die wechselnden Jahreszeiten und jährlichen Kreisläufe gründen sich alle auf diese sich wiederholenden Erfahrungen. Die Wissenschaft der Astrologie basiert auf diesen sich wiederholenden Phänomenen in Bezug auf die Bewegungen der Sonne, des Mondes, der Planeten usw.

Wir sollten uns nicht nach dem richten, was sichtbar und äußerlich ist. Wo in Wirklichkeit nur Eines existiert, erscheint es uns als zwei. Das eine ist die individuelle Seele (jīva), das andere Gott (deva). Das Individuum (jīva) beschäftigt sich mit allem, was äußerlich ist. Das ist ein Anzeichen von Vergesslichkeit. Die Schau nach innen zu richten, ist wahre Bewusstheit und offenbart das Göttliche. Das Göttliche kann nur durch Opfergeist (tyāga) verwirklicht werden. Opfergeist ist die höchste Tugend im Menschen. Jemand, der keinen Opfergeist hat, wird körperlich und geistig krank sein. Die Rolle des Opfergeistes besteht für den Menschen darin, die eigene Selbstsucht auszulöschen. Solange das Eigeninteresse vorherrscht, kann man die Wirklichkeit nicht verstehen. Ein selbstsüchtiger Mensch kann das Höchste nicht erlangen. Wir müssen deshalb Weitherzigkeit entwickeln und unseren Mitmenschen, die Hilfe brauchen, zu dienen suchen. Sogar im Streben nach Befreiung ist kein Platz für Selbstzentriertheit. Sich nur um die eigene Befreiung zu kümmern, wird zu keiner Befreiung führen. Diejenigen, die nur an ihrer eigenen Befreiung interessiert sind, werden sie nicht erreichen.

Selbstlose Liebe (prema) ist die Grundlage von allem

Der erste Schritt, um die wahre Bedeutung von Selbstverwirklichung (paratattva, auch: die höchste Wirklichkeit) zu verstehen, besteht darin, die Bedeutung des Liebesprinzips (prematattva) zu erfassen. Liebe ist die Grundlage, die Ursache und das Ziel von allem. Ohne Liebe gibt es kein Leben. Wenn Liebe entwickelt wird, verschwindet Zorn von selbst. Wenn ihr zornig seid, dann setzt euch hin und lacht herzlich. Schränkt euer Reden ein. Zu viel Reden führt zu hitzigen Wortgefechten.

Die Lektion, die im Neuen Jahr gelernt werden muss, ist das Kultivieren von Liebe, indem man den Ärger bezwingt und Liebe zu allen entwickelt. Folgendes sind die Werte, die ein Mensch wie seinen Lebensatem schätzen sollte: Wahrheit, Dharma, Frieden, Liebe und Gewaltlosigkeit. Liebe ist das wichtigste dieser fünf lebenswichtigen Prinzipien. Die Liebe ist der zugrundeliegende Strom der anderen vier Werte. Auf welche Weise? Wenn Liebe das Gefühl durchdringt, entsteht Frieden. Wenn Liebe die Antriebskraft der Handlungen ist, entsteht Dharma. Wenn Liebe und Verständnis sich verbinden, entsteht Gewaltlosigkeit. Denkt deshalb, wann immer ihr zornig seid, an die Liebe und entwickelt liebevolle Gedanken in eurem Herzen. Dann werdet ihr Frieden haben.

Wenn unsere Kleider schmutzig sind, wechseln wir sie, weil wir uns schämen, in schmutziger Kleidung zu erscheinen. Wenn unser Haus schmutzig ist, machen wir es sauber, damit unsere Besucher keinen schlechten Eindruck bekommen. Aber wenn unser Geist und Herz verschmutzt sind, schämen wir uns nicht. Ist es nicht eigenartig, dass wir so sehr an der Sauberkeit unserer Kleidung und unseres Hauses interessiert sind, nicht aber an der Reinheit unseres Herzens und Geistes, die unser gesamtes Leben beeinflussen?

Um Herz und Geist zu reinigen, müssen wir als Erstes ein rechtschaffenes Leben führen. Unsere Handlungen müssen auf Moral gründen. Andere zu beschimpfen, zu missbrauchen oder ihnen Schmerz zuzufügen ist kein Merkmal der menschlichen Natur. Das Böse, das wir anderen antun, fällt schließlich auf uns zurück. Segensreiche Tage wie Ugadi sollten dafür genutzt werden, Beschlüsse zu fassen, die unsere Lebensweise ändern, und unser Verhalten zu reinigen, indem wir alle schlechten Eigenschaften aufgeben.

Übersetzung: Susan Boenke